

Dialektik der Teilhabe

Dynamiken sozial-räumlicher Öffnung und Schließung

Ziel und Programm des Promotionskollegs

Idee und Ziel des Forschungsprogramms

Das beantragte Promotionskolleg folgt der leitenden Annahme, dass die Entwicklungsdynamik moderner, demokratisch-kapitalistischer Gesellschaften ein Doppelgesicht aufweist: Der historischen Bewegung einer institutionellen Garantie und Erweiterung von Teilhabemöglichkeiten korrespondiert die Gegenbewegung ihrer Verweigerung und Einschränkung – die *Öffnung und Schließung von Teilhaberäumen* gehen in der Geschichte der Moderne Hand in Hand. Diese *gesellschaftsstrukturelle Doppelbewegung* wird im Kontext des vorliegenden Antrags in der Figur der Dialektik gefasst: In den Blick gerät damit mehr als nur eine empirische Koinzidenz, nicht nur die historische Parallelität divergierender Prozesse im Sinne einer „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“. Vielmehr ist es der *widersprüchliche Zusammenhang gegenläufiger Dynamiken* des Zugangs zu und des Ausschlusses von gesellschaftlichen Teilhabestrukturen, dem sich die geplanten Studien im Kolleg widmen werden. Diese funktionale Kopplung von Öffnungs- und Schließungsprozessen soll systematisch in ihren *sozial-räumlichen Dimensionen* analysiert werden: Die Etablierung und Ausdehnung sozialer Teilhabe an einem gesellschaftlichen Ort steht in komplexen Verbindungen zu dem Abbau und Ausschluss von Teilhabe – an diesem Ort selbst ebenso wie andernorts. Das Promotionskolleg „Dialektik der Teilhabe“ ist somit einem *methodologischen Relationalismus* verpflichtet: Es sucht eine in den Sozialwissenschaften nach wie vor verbreitete Verengung des analytischen Blicks zu überwinden, indem *lokale und globale Vergesellschaftungsdynamiken* systematisch zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Verschränkung soziologischer und humangeographischer Perspektiven und Wissensbestände sowie der systematische Einbezug historiographischer Expertise im Rahmen des beantragten Kollegs ermöglichen eben diese Blickerweiterung.

Ziel der kollektiv-kooperativen Forschungsanstrengungen im Promotionskolleg „Dialektik der Teilhabe“ wird es sein, eine empirisch möglichst breit fundierte wissenschaftliche Gegenzählung zum modernisierungstheoretischen Bild einer stetigen, tendenziell universellen Öffnung von Teilhaberäumen zu entwickeln. Zugleich soll aber auch den in jüngster Zeit an

Prominenz gewinnenden, häufig eindimensionalen Regressionsdiagnosen einer generellen Schließung von Teilhaberräumen eine alternative sozialwissenschaftliche Beobachtung entgegengesetzt werden. Denn die Leitthese des Kollegs lautet, dass die moderne Gesellschaftsentwicklung immer schon durch eine Doppelbewegung von Öffnung *und* Schließung charakterisiert gewesen ist, die sich historisch – und so auch heute – in wechselnden Konfigurationen von Ein- und Ausschlüssen materialisiert und je spezifische soziale Gegenbewegungen auf den Plan gerufen hat.

Besagte Doppelbewegung zeigt sich aktuell, unter Bedingungen der COVID-19-Pandemie, in bezeichnender Weise. Durch die „Corona-Krise“ werden bestehende Ungleichheiten sozialer Teilhabe reproduziert und verschärft, etwa die zwischen hohen Einkommen und Beschäftigten in Normalarbeitsverhältnissen auf der einen und den unteren Einkommensgruppen und prekär beschäftigten Arbeitnehmer*innen auf der anderen Seite (Kohlrausch et al. 2020). Weiterreichende, räumlich organisierte Ungleichheiten lassen sich mit Blick auf Mobilitätschancen und Gesundheitsversorgung beobachten, zumal in globaler Perspektive (Achcar 2020; Lessenich 2020; Oxfam 2021). Ein asymmetrisches Mobilitätsregime schränkt den Bewegungsraum einseitig für Nicht-Staatsbürger*innen ein und trifft insbesondere diejenigen, die als Flüchtende oder Arbeitsmigrant*innen auf im Wortsinn existenzielle Weise von den Möglichkeiten grenzüberschreitender Bewegung abhängig sind (Manderscheid 2020; Martin/Bergmann 2020). In der Impfstoffverteilung wiederum ist nicht nur die Hierarchisierung von Risikogruppen, sondern wesentlich auch der Lebensort ungleichheitsrelevant: Während die in nie dagewesenem Tempo erfolgte Entwicklung von Vakzinen gegen das Corona-Virus hunderten Millionen Menschen basale soziale Teilhaberräume – nämlich die Aussicht auf einen effektiven Schutz ihres Lebens – eröffnet, werden durch den Kaufwettbewerb der reichen Industrienationen viele hunderte Millionen Menschen in den ärmeren Weltregionen auf absehbare Zeit, und womöglich sogar dauerhaft, von dieser Teilhabe ausgeschlossen bleiben (Jung 2020; Voss 2020).

Solch *relationale Ungleichheiten* des sozial-räumlichen Ein- und Ausschlusses sind es, die das beantragte Promotionskolleg in den Mittelpunkt seines Forschungsinteresses rückt. Mit diesem Fokus auf die „Realisierung von gesellschaftlicher Teilhabe“ und die „Verfasstheit gesellschaftlicher Institutionen im Kontext von Inklusion und Exklusion“ vermag das Kolleg einen empirisch wie theoretisch substantiellen Beitrag zu den Förderschwerpunkten der Hans-Böckler-Stiftung zu leisten. Indem sein Erkenntnisinteresse systematisch über die Erforschung

sozialer Ungleichheitsrelationen im (EU-)europäischen Raum hinausweist, adressiert es eine soziale Realität, auf die sich jede gewerkschaftliche Gestaltungsprogrammatische und -politische Maßnahme beziehen müssen, und die durch vielfältige Verflechtungen und Vermittlungen lokaler und globaler Ein- und Ausschlüsse gekennzeichnet ist: „Wenn man ernst nimmt, dass Lebenschancen im Verhältnis zu einer Vielzahl von Kontexten entstehen, verschiebt sich die Perspektive der soziologischen Ungleichheitsforschung hin zum Globalen.“ (Weiß 2017: 319) Dies gilt nicht zuletzt auch für die *sozialen Konfliktkonstellationen*, die sich aus den interdependenten Prozessen der Öffnung und Schließung von Teilhaberräumen ergeben und die sich in den unterschiedlichsten Formen *politischer Mobilisierung – für wie gegen* die Erweiterung der Räume gesellschaftlicher Teilhabe – manifestieren. Ihnen wird das Promotionskolleg besondere Aufmerksamkeit widmen.

Leitfragen, Untersuchungsfelder und Methodik

Im Rahmen des Erkenntnisanspruchs, eine theoretisch fundierte empirische Analyse der Doppelbewegung sozial-räumlicher Öffnungen und Schließungen zu leisten, kommt der *Dualität von Bewegung und Gegenbewegung* Bedeutung auch als Prinzip der Strukturierung des Untersuchungsfeldes zu. Wir unterscheiden in diesem Sinne analytisch drei Spannungsfelder, auf die systematisch ein interdisziplinärer Zugriff erfolgen soll, um den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang einer „Dialektik der Teilhabe“ zu ergründen: (1) räumliche Mobilität, (2) soziale Mobilität und (3) politische Mobilisierung. Die im Rahmen des Promotionskollegs verfolgten Dissertationsprojekte sollen so angelegt sein, dass sie bereichsspezifische Beiträge zu den *themenübergreifenden Leitfragen* des Kollegs zu leisten vermögen:

- Welche Teilhaberräume werden in und von demokratisch-kapitalistischen Gesellschaften eröffnet – und welche Schließungen von Teilhaberräumen gehen mit dieser realisierten Teilhabe jeweils einher?
- Welche politischen Mobilisierungen gegen die Schließung von gesellschaftlichen Teilhaberräumen lassen sich feststellen, welche gegen deren Eröffnung – und in welcher Beziehung stehen solch progressive und regressive Mobilisierungen zueinander?
- Welche Möglichkeiten für eine zukünftige Dynamik der nicht-ausschließenden bzw. exklusionsensiblen Öffnung von Teilhaberräumen sind in den bestehenden Gesellschaftsstrukturen und Bewegungskonstellationen angelegt?

Im Folgenden werden die drei genannten Untersuchungsfelder in ihrer spezifischen Beobachtungsperspektive und ihrer thematischen Reichweite präsentiert. Damit sollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und auch ohne Vorwegnahme je konkreter Themenzuschnitte – spezifischere Forschungsfragen verdeutlicht werden, die in einzelnen Promotionsprojekten im Rahmen des Kollegs zu verfolgen wären.

- *Räumliche Mobilität: Relationale Un-/Beweglichkeit*

Die räumliche Bewegung von Menschen – von der arbeitsbezogenen Alltagsmobilität über unterschiedliche Formen der (Fern-)Reisetätigkeit bis hin zu Land-Stadt- und globalen Migrationsbewegungen – ist ein geradezu prädestinierter Gegenstand für die Untersuchung der Dialektik der Teilhabe. Die politische und administrative, ökonomische und soziale Organisation von Raum ist ein wesentlicher Faktor der Strukturierung gesellschaftlicher Ein- und Ausschlüsse, individueller wie kollektiver Freiheiten und Zwänge. Das gilt z.B. für die infrastrukturelle Ausstattung lokaler oder regionaler Räume, die Mobilität wahlweise ermöglichen, überflüssig machen oder erzwingen; ebenso aber auch für die staatliche Organisationsform gesellschaftlicher Gemeinschaften, die durch die ungleiche „Macht der Reisepässe“ Möglichkeiten vorübergehender und dauerhafter grenzüberschreitender Bewegungen qua Staatsbürgerschaft entweder eröffnet oder aber verschließt und damit Lebenschancen maßgeblich beeinflusst (Milanović 2012).

In bürgerlich-liberalen Demokratien ist das Recht auf Bewegungsfreiheit zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabevorstellungen, das mit dem modernen Wohlfahrtsstaat, maßgeblich über gewerkschaftliche Kämpfe vermittelt, effektiv demokratisiert wurde und im 21. Jahrhundert den Status eines allgemeinen Staatsbürger*innenrechts angenommen hat. Gleichwohl ist dieses Recht faktisch ungleich verteilt – und mehr noch, seine Inanspruchnahme beruht häufig auf der sozialen Exklusivität des Gebrauchs und dem Ausschluss von Mobilitätskonkurrenz bzw. der Immobilisierung Dritter (Mau et al. 2012). Der moderne Tourismus beispielsweise ist insofern ein prototypisches Beispiel für eine „Geschichte der Macht“ (Cousin/Réau 2016): Die Verallgemeinerung von Urlaubsansprüchen und damit auch von Reisemöglichkeiten in der Nachkriegszeit stellt einen bedeutsamen Zugewinn an Teilhabe für die „einfachen Leute“ dar, der gegen die oberen Klassen erstritten werden musste. Zugleich steht die Normalisierung touristischer Mobilität in den reichen Industriegesellschaften aber im Kontrast zu der tendenziellen migrationspolitischen Schließung bzw. allenfalls selektiven Öffnung ihrer Sozialräume – von ihren destruktiven

ökologischen Konsequenzen abgesehen, die global (ebenfalls) ungleich verteilt sind und insbesondere Territorien treffen, deren Bevölkerungen wiederum mit geringen Mobilitätsressourcen ausgestattet sind.

Die Verteilungsstruktur des „Mobilitätshandelns“ spannt sich mithin, in allgemeinsten Form gefasst, zwischen den Polen einerseits der freiwilligen und unfreiwilligen Mobilität, andererseits der ermöglichten und erzwungenen Immobilität auf (de Haas 2014). Die im Rahmen des Kollegs zu bearbeitenden Promotionsprojekte werden sich analytisch in diesem Spannungsfeld bewegen und können sich thematisch auf die gesamte empirische Bandbreite individueller wie kollektiver räumlicher Mobilitätsphänomene beziehen.

- *Soziale Mobilität: Relationale Auf-/Abstiege*

Nicht nur metaphorisch kann Pierre Bourdieus Konzept des „sozialen Raums“ als theoretisch-konzeptionelles Verbindungsglied zwischen räumlicher und sozialer Mobilität dienen. Soziologie versteht Bourdieu konsequent als „Sozialtopologie“ (Bourdieu 1985): Die soziale Welt ist bei ihm relational gedacht, als ein Raum sozialer Positionen, die sich als solche erst in ihrer Beziehung – ihrer relativen Nähe oder Distanz – zu anderen Positionen bestimmen (lassen), als Platz innerhalb einer Ordnung der „Standorte“. Zugleich ist der Raum in dieser Sichtweise permanent in Bewegung, er stellt sich erst in konfliktreichen sozialen Prozessen der wechselseitigen Positionierung her. Und dieser dynamische Raum des Sozialen steht in einem – wiederum veränderlichen, je historisch-konkret zu bestimmenden – Entsprechungsverhältnis zum physischen Raum, er findet in ihm seinen materialen oder symbolischen Ausdruck (Bourdieu 1997): Die Vorstellung „oberer“ und „unterer“ sozialer Milieus bemüht nicht zufällig räumliche Semantiken. Klassen sind demnach „Regionen“ im sozialen Raum, die sich auch in je eigenen Arbeits-, Wohn- und Freizeiträumen bewegen; ebenso gibt es vergeschlechtlichte Räume sowie Segregationen entlang von ethnischen Zuschreibungen und rassistischer Diskriminierung. Insofern ist der physische Raum ebenso sozial hergestellt wie er seinerseits den sozialen Raum – in seiner gebauten Form auch ganz material – konstruiert (vgl. Schroer 2006).

Von dem Anschluss an diese sozial-räumliche Konzeption von Gesellschaft und gesellschaftlicher Dynamik können die im Rahmen des Promotionskollegs durchzuführenden Untersuchungen zur sozialen Mobilität in vielfältiger Weise profitieren. Eine solche Konzeption vermag z.B. zur Kontextualisierung und Relationierung der in der deutschen Debatte zuletzt prominenten Diagnostik der „Abstiegsgesellschaft“ (Nachtwey 2016) beitragen. Diese

verweist auf eine Verlaufskurve makrosozialer Entwicklung, in der die Logik inner- wie zwi- schengenerationaler Statusaufstiege an ihr Ende gelangt. Eine auf die Dialektik der Teilhabe orientierte Analyse würde in diesem Zusammenhang nicht nur darauf verweisen, dass u.a. Frauen und Migrant*innen von der gesellschaftlichen Normalität erweiterter Teilhabe in der historisch vorgängigen Aufstiegsgesellschaft auf je eigene Weise ausgeschlossen waren (und dies teilweise bis heute sind). Sie würde den analytischen Fokus vor allem insofern weiten, als dass sie die faktisch realisierten Aufstiegsmöglichkeiten für Arbeiter*innenmili- eus und Mittelklassen der industriekapitalistischen Gesellschaften rückbezieht auf ein Sys- tem globaler Arbeitsteilung, das den systematischen Ausschluss großer Teile der Weltbe- völkerung von gesellschaftlichen Teilhabechancen organisiert.

In ähnlicher Weise rückt die relationale Perspektive auch geschlechtsbezogene Fragen der Konstitution und Erweiterung von Teilhaberäumen in den Blick. Noch bis weit ins 20. Jahr- hundert hinein wurde Frauen in europäischen Demokratien das politische Wahlrecht ver- wehrt, ihre Arbeitsmarktteilnahme stand in der Bundesrepublik Deutschland bis zur Fami- lienrechtsreform der 1970er Jahre unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Haushaltsvor- stands. Der programmatische Siegeszug der Gleichstellungspolitik seit dem Ende des 20. Jahrhunderts hat geschlechterstrukturelle Ungleichheiten keineswegs überwinden kön- nen, zumal die erfolgreiche Vertretung gleichstellungspolitischer Anliegen stets in der Ge- fahr steht, im Sinne eines „progressiven Neoliberalismus“ (Fraser 2017) marktliberalen ge- sellschaftlichen Umgestaltungstendenzen in die Hände zu spielen. Vor allem aber beruhten die relativen Positionsgewinne von Frauen am Arbeitsmarkt ganz maßgeblich auf care-öko- nomischen Umverteilungsprozessen (Haubner 2017), bei denen u.a. ein weibliches, mig- rantisches Dienstleistungsproletariat in informellen und/oder prekären Beschäftigungsver- hältnissen jene sozialen Reproduktionsaufgaben übernimmt, die in Privathaushalten an- sonsten nicht mehr erfüllt werden könnten. Dabei hat die Auslagerung eines Teils der Re- produktionsarbeiten bestimmten Haushalten in privilegierten Milieus einen „gleichberech- tigten“ sozialen Aufstieg ermöglicht (Speck 2018). Solcherart doppeldeutige Prozesse sozi- aler Mobilität stehen im Mittelpunkt dieses Untersuchungsfelds.

- *Politische Mobilisierung: Relationale Gegen-/Bewegungen*

Die Bewegungen der Öffnung und Schließung von gesellschaftlichen Teilhaberäumen ha- ben nichts Mechanisches an sich: Es sind soziale Prozesse, die als solche umstritten, ja

umkämpft sind, die von real existierenden Akteur*innen initiiert und getragen, von anderen hingegen zu verhindern, aufzuhalten oder rückgängig zu machen versucht werden – und deren Ausgang dementsprechend historisch kontingent ist. Angesichts der jüngsten politisch-sozialen Konflikte in den USA wäre z.B. an deren Gründungsakt, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, zu erinnern, deren emphatischer Humanismus („All men are created equal“) mit dem für selbstverständlich gehaltenen Sklavenbesitz einiger ihrer Autoren kontrastiert (Lepore 2018) – ein fundamentaler Widerspruch zwischen anerkannter und verweigerter Teilhabe, der sich im Grunde bis heute nicht hat auflösen lassen und vom Sezessionskrieg über die Bürgerrechtsbewegung bis hin zum gegenwärtigen Dualismus von „Black Lives Matter“- und „White Supremacy“-Bewegungen die gesellschaftliche Konfliktstruktur der Vereinigten Staaten geprägt hat wie wohl kein zweiter.

Die Promotionsvorhaben in diesem Untersuchungsfeld werden sich den konflikthaften Dynamiken politisch-sozialer Mobilisierungen, Gegenmobilisierungen und Gegen-Gegenmobilisierungen widmen, die sich in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Lebensbereichen rund um die Frage der Öffnung und Schließung von Teilhaberäumen ranken. Dabei soll ein besonderer Fokus auf der Reaktivierung und praktischen Umdeutung des ureigenen Arbeiterinstruments des Streiks liegen: Erzieher*innenstreiks in Deutschland, Frauenstreiks in Mexiko, Argentinien und Spanien (aber auch in der Schweiz und Polen), Mietstreiks in den USA oder Klimastreiks praktisch rund um die Welt verweisen darauf, dass sich die gesellschaftlichen Teilhabekämpfe in der jüngsten Vergangenheit nicht nur diversifiziert haben, sondern zum Teil auch durchaus koordiniert und globalisiert geführt werden. Dabei befinden sich gewerkschaftliche Akteure in spezifischen Dilemmata. Zum einen stößt die nationalstaatliche und teils an formaler Staatsbürger*innenschaft orientierte Organisation der Arbeiter*innenbewegung angesichts globaler Wertschöpfungsketten und zunehmend heterogener Gesellschaften an Grenzen. Zum anderen konfligiert das legitime Interesse an der Verteidigung der historisch erreichten sozialen Teilhabeniveaus zunehmend mit der Einsicht in die ökologischen Kosten ihrer fortgesetzten Gewährleistung.

Das Promotionskolleg sucht der grundsätzlichen Bedeutung der ökologischen Dimension für Fragen der Öffnung und Schließung von Teilhaberäumen bzw. für die Problematik ihrer tendenziellen Erweiterung konzeptionell gerecht zu werden: Die Überausbeutung und mögliche Erschöpfung stofflicher und energetischer Ressourcen setzt den existenziellen Rahmen aller gegenwärtigen und zukünftigen Teilhabekonflikte. Ein wichtiges Thema der

Arbeiten im Kolleg wird daher die Frage sein, wie sich die Sicherung und möglichst Erweiterung sozialer Teilhabe über räumliche Maßstabebenen hinweg ohne wachsenden materiellen Ressourcenverbrauch bewerkstelligen lässt – bzw. wie sich der spätmoderne gesellschaftliche Konflikt um eine sozial-ökologische Transformation der Industriegesellschaft institutionell so gestalten lässt, dass die Teilhabeansprüche tendenziell der gesamten Weltbevölkerung Berücksichtigung finden.

Die Formulierung möglicher Promotionsthemen in den drei Untersuchungsfeldern verweist zum einen auf die *analytische Perspektive*, die das geplante Kolleg auf seinen Gegenstand richten wird. Die Antragsteller*innen sind sich der Tatsache bewusst, dass die Leitthese einer Doppelbewegung der Öffnung und Schließung gesellschaftlicher Teilhaberäume einer spezifisch situierten Beobachungsposition entspringt, nämlich der historisch konkreten Entwicklungsgeschichte demokratisch-kapitalistischer Gesellschaften im euroatlantischen Raum. Diese These gewinnt aber an analytischer Tiefenschärfe, empirischer Validität und auch gesellschaftspolitischer Sprengkraft dadurch, dass das Umschlagen von Öffnungen in Schließungen, von Fortschritten in Rückschritte und von Mobilisierungen in Gegenmobilisierungen nicht allein in der euroatlantischen Binnenperspektive beobachtet, sondern im globalen Maßstab und in seinen transnationalen (bzw. global-lokalen) Zusammenhängen untersucht wird. Alle im Rahmen des Kollegs zu verfolgenden Dissertationsprojekte, also auch diejenigen, die sich in ihrem Untersuchungsgegenstand auf den deutschen Fall oder den europäischen Raum konzentrieren, sollen diese Zusammenhänge mit einbeziehen: Sie sind gehalten, eine Maßstabserweiterung ihres Gegenstandes insofern vorzunehmen, als die ansonsten unerkannten globalen bzw. translokalen Bedingtheiten und Implikationen des untersuchten Phänomens systematisch in der Analyse berücksichtigt werden.

Zum anderen soll den zu bearbeitenden Promotionsthemen insofern eine gemeinsame *methodologische Rahmung* zugrunde liegen, als sie durchweg die makroanalytische Perspektive der dialektischen Öffnungs- und Schließungsbewegung in ein mikroanalytisches Untersuchungsdesign übersetzen: Die „großen“ Fragen, die (und denen) sich das geplante Promotionskolleg stellt, sollen durch qualitative empirische Analysen relativ kleinteiliger Untersuchungsgegenstände einer Beantwortung nähergebracht werden. Die empirischen Forschungsmethoden können dabei die gesamte Breite des qualitativen Methodenrepertoires abdecken, von (historischen) Diskursanalysen und der dokumentenbasierten Inhaltsanalyse über problemzentrierte oder biographisch-narrative Interviews bis zu ethnografischen Feldstudien (ggf.

auch als mixed-methods-Designs). Stets aber wird es darum gehen, die themenübergreifenden Leitfragen des Kollegs im Blick zu behalten und einen eigenständigen Beitrag zu leisten zum Ziel der kumulativ-kooperativen Fundierung einer empirisch-theoretischen Gegenerzählung zu den vorherrschenden – in der Regel einseitigen, weil im Kern eurozentrischen – Narrativen teilhabepolitischen Fort- bzw. Rückschritts. Ganz gleich, ob es in dem jeweiligen Dis-sertationsprojekt um die soziale Bedeutung der Residenzpflicht für Asylbewerber*innen, um den Erwerb von Wohneigentum als sozialer Ungleichheitsmechanismus oder aber um die rechtspopulistischen Positionierungen zu nachhaltiger Mobilität gehen wird: Auch auf den „deutschen Fall“ oder aber auf europäische Vergleichsstudien zentrierte Arbeiten werden ihren Untersuchungsgegenstand grundsätzlich in einem größeren sozial-räumlichen Kontext verorten und je spezifische Beiträge zu einer „theoretischen Empirie“ (Kalthoff et al. 2008) der (spät)modernen Teilhabedialektik leisten.